Oberlausitzische Fama.



Als Fortsetzung des Muskauer Wochenblatts.

Nr. 45.

Redacteur und Verleger: J. G. Rendel.

Görlitz, Donnerstag den 6. November 1828.

Politische Nachrichten.

Paris, den 24sten October.

Im *Moniteur* liest man Depeschen vom General Maison vom 4ten und 5ten October folgenden Inhalts: Ibrahim Pascha war (wie gemeldet) am 4ten mit den letzten Egyptischen Truppen abgegangen. Die schwachen Garnisonen, die er in den festen Plätzen Messeniens zurückgelassen hatte, schienen nicht geneigt, sich ernsthaft zu vertheidigen, und man hoffte daher, daß die Uebergabe dieser letztern sich nicht lange verzögern würde. Der General Maison stand mit der Brigade des Generals Higonnet vor Navarin; General Sebastiani beobachtete Koron, und General Schneider war am 2ten October mit seiner Division unter Segel gegangen, um sich vor Patras zu begeben. — Bei dem Abgange dieser Depeschen war noch kein Angriff gegen die Festungen gerichtet worden; man wollte erst den Weg der Unterhandlungen einschlagen.

Den 27sten October.

Die *Gazette de France* will wissen, daß gleich nach Ibrahims Abzug aus Morea die Franzosen Navarin, wo derselbe keine Garnison gelassen, ohne Widerstand besetzt haben. (?) Koron, Modon und Patras, deren Besatzung aus Albanesern und Egyptiern besteht, sollen nur schwach verproviantirt seyn und besonders fehlt es ihnen an Wasser. Eine Türkische Fregatte, mit Lebensmitteln beladen, hatte sich vor den Festungen Morea's gezeigt, um diese zu verproviantiren. Unsere Schiffe haben ihr den Einlauf verwehrt und sie gezwungen umzukehren.— Die Franz. Batterien von Koron sind etwa einen Pistolenschuß (?) von der Stadt erbaut. Die Türkische Besatzung hat auch nicht das mindeste gethan, um sich dem zu widersetzen. Zwar ist der Befehl zur Anfer-

tigung von Faschinen und Schanzkörben bereits gegeben; doch wird dies vermuthlich nur eine Vorsichtsmaaßregel seyn, und man wird nur dann Gewalt anwenden, wenn Widerstand geleistet werden sollte, welches aber höchst unwahrscheinlich ist. Am 5ten Oct. waren die Batterien noch maskirt; man darf erwarten, daß ihre Demaskirung die Türken belehren wird, wie unnütz ihr Widerstand sey. Vor Patras indeß glaubt man nicht, daß die Sache sich eben so gestalten werde; es ist bekannt, daß der General Schneider mit seiner Brigade nach dieser Festung abgegangen ist.

Lissabon, den 8ten October.

Das Elend nimmt hier täglich zu. Die Landeigenthümer flüchten nach Lissabon, um nicht in den Provinzen als Constitutionelle verhaftet zu werden, weil sie aus Mangel an Käufern ihre Waaren nicht absetzen können und doch Steuern zahlen sollen. Die Arretirungen und Confiscationen gehen täglich fort.

In Französischen liberalen Blättern liest man Folgendes: Die Blut-Tribunale, welche Don Miguel erwählt hat, erfüllen ihre Bestimmung mit einem fürchterlichen Eifer. Die Elenden, die sich dazu hergeben, die Schreckensbefehle zu vollstrecken, erhalten Listen aus Lissabon, nach denen sie in den Provinzen die unglücklichen Opfer in Beschlag nehmen. Kurz unsere ganze Lage ist fürchterlich; man zittert davor, daß eine Niedermetzelung aller Staatsgefangenen befohlen werden könnte. Der Prinz Friedrich von Hessen-Darmstadt ist nach Porto abgegangen und wird sich von da nach Gallizien begeben. Man weiß ganz bestimmt, daß dieser Prinz so eben eine Geldsendung von Herrn von Rothschild erhalten hat. Die Blockade von Funchal wird noch fortgesetzt; die Azoren halten sich mit großer Festigkeit. — Man weiß ganz bestimmt, daß zahlreiche Verstärkungen Spanischer Truppen täglich auf der Linie von Badajoz ankommen.

Seit vorgestern ist eine große Anzahl von Arbeitern beschäftigt, das Innere der Säle der Kammern zu zerstören; alle Meubles, kurz alles, was irgend an die Cortes erinnern könnte, wird vernichtet. Dies geschieht so pünktlich, daß man unter andern gestern auch einen Kronenleuchter für 8000 Fr. zerschlagen hat, der zur Beleuchtung der Pairskammer bestimmt war. Das Publikum (d. h. der Pöbel) wurde als Zuschauer bei diesen Verwüstungen eingelassen, und es erschallte dazu der beständige Ruf: „Es lebe Don Miguel, der absolute König von Portugal!"

London, den 22sten October.

In Belgrad ist man mit mehreren Kriegs-Nachrichten getäuscht worden. Man spricht von einem Siege, den die Türken bei Varna über die Russen erfochten hätten, und in deren Folge die Belagerung des Platzes aufgehoben worden sey. Der Pascha von Widdin soll diese Nachricht dem Pascha von Belgrad mitgetheilt haben, und der Verlust, welchen die Russen durch den Angriff der Armee des Großwessirs bei Varna erlitten, wird in diesem Berichte auf mehrere tausend Mann, vieles Gepäck ꝛc. angegeben. Ferner wollte man zu Belgrad wissen, daß die Russen gezwungen gewesen, ihre Position vor Schumla aufzugeben, welches freilich eine natürliche Folge von der Aufhebung der Belagerung von Varna gewesen wäre. Endlich hieß es, die Pforte habe über 50,000 Mann aus Albanien und Griechenland nach der Armee an der Donau beordert.

Auch in Widdin haben die Türken am 9ten und 10ten d. ein großes Siegesfest gefeiert. Den ganzen Tag donnerten die Kanonen. Nachstehende Angaben wurden hierüber Türkischer Seits publicirt: „Am 22sten rückten Omer Pascha mit 12,000 Albanesern, die er der Armee des Großwessirs zugeführt hatte, und Ismael Pascha mit

8000 M. gegen Varna. In der Nähe von Kumlak, 1½ Stunde von gedachter Festung, stießen sie auf 5000 Russen, welche größtentheils aufgerieben wurden, nur 100 Mann sind entkommen und 600 wurden lebendig erhalten, alle übrigen sind getödtet. Am 27sten stürmten die Russen Varna und drangen um 1 Uhr nach Mitternacht in die Stadt ein. Da jedoch Omer Vrione die Russen sogleich im Rücken angriff, wurden sie gezwungen den Sturm aufzugeben und gänzlich geschlagen. Das ganze Belagerungsgeschütz und alles Gepäck fiel in Türkische Hände. Jussuf Pascha verfolgte die geschlagenen Feinde bis Balsik, acht Stunden von Varna, wo sie erst wieder Posto faßten. Der Russische Verlust an Mannschaft ist sehr bedeutend; die Zahl der Gefangenen beträgt gegen 4000. Die Russische Armee bei Schumla ist von den Unsrigen ganz umringt.“ Diese Berichte sind, wie man aus Widdin meldet, in allen Donaufestungen bekannt gemacht worden.

St. Petersburg, den 21sten October.

Das hiesige Journal enthält folgenden Bericht über die Operationen des Kaukasischen Armee-Corps: Der General-Adjutant Graf Paskewitsch von Erivan berichtet an Se. Majestät den Kaiser über die Niederlage des Pascha von Muschk und die Einnahme der Festung Ardaghan. — In Folge der Nachricht, daß eine große Anzahl von Bewohnern der Provinz Kars, die von den Türken nach Ardaghan geführt wurden, in ihre Heimath zurückzukehren wünschten, wurde der Oberst Fürst Bekowitsch Tscherkasky mit 2 Jäger-Bataillons, 200 Kosacken, 70 Armenischen Reitern von Kars und 4 Stück leichter Artillerie zu ihrer Befreiung abgeschickt. In einer Entfernung von 15 Wersten von Ardaghan erfuhr er, daß der Pascha von Muschk an der Spitze von 4000 Mann diese Bewohner, denen unsere Truppen beistehen wollten, nach Erzerum trieb; er beschloß daher, den Feind anzugreifen. Die Türken wichen anfangs zurück, der Fürst Bekowitsch zwang sie aber durch ein geschicktes Manöver, das Gefecht anzunehmen. Sie wurden sehr bald völlig geschlagen und ließen ihre Todten und Verwundeten auf dem Schlachtfelde zurück. Unter den erstern war der Sohn des Pascha von Muschk und 16 höhere Offiziere. Ueberhaupt war der Verlust des Feindes sehr bedeutend; wir haben 32 Todte oder Vermißte und 23 Verwundete. — Am 3ten September ergab sich die Festung Ardaghan freiwillig dem Generalmajor Bergmann, welcher mit einer kleinen Abtheilung von Kars ausgerückt war, um jene Stadt zu nehmen und die feindlichen Partheien zu zerstreuen, die von Achalzik nach Erzerum flüchteten.

Angelegenheiten Griechenlands und der Türkei.

Die Blokade der Dardanellen durch das Russische Geschwader ist dem Vernehmen nach wirklich angeordnet, und Graf Heyden schickt sich an, diesen neuen Auftrag zu vollziehen. Die Häfen Italiens werden durch gedachte Maaßregel sehr leiden, welche mehr Schaden bringen kann, als die kaum gedämpften Seeräubereien.

Nachrichten aus Ancona vom 8ten October zufolge, war Tags zuvor eine Kaiserl. Russische Corvette, von Navarin kommend, in obgedachten Hafen eingelaufen. Sie setzte einen Courier ans Land, welcher Depeschen des Russischen Vice-Admirals Grafen von Heyden an Se. Maj. den Kaiser von Rußland, wie in Ancona verlautete, mit der Nachricht überbringt, daß die Messenischen Festungen den Französischen Truppen übergeben worden seyen.

Wie man vernimmt, hat die Pforte sich durch die Besetzung Morea's von Seiten Frankreichs sehr beleidigt gefühlt, und der Sultan hat im ersten Augenblicke, wo er diese Nachricht erhielt,

der Französischen Regierung den Krieg erklären wollen. Der Oestreichische Internuncius und der Niederländische Gesandte haben jedoch Alles aufgeboten, um einen förmlichen Bruch zwischen der Pforte und Frankreich zu hindern, und den Bemühungen dieser beiden Diplomaten dürfte man es hauptsächlich zu verdanken haben, wenn die orientalischen Verhältnisse sich nicht noch mehr verwickelten. Zu jener Zeit schien der Divan noch sehr durch die Russische Invasion beängstigt, und mochte daher auch leichter der Stimme der Vernunft Gehör geben. Statt einer Kriegserklärung soll eine Rückantwort auf die Zuschriften der Botschafter von England und Frankreich, durch Vermittelung des Niederländischen Gesandten nach Corfu geschickt worden seyn, in welcher die Pforte in den höflichsten Ausdrücken die Botschafter neuerdings einladet, nach Konstantinopel zurück zu kehren. Der Reis-Effendi soll in diesem Schreiben die Mißverständnisse, welche die Entfernung der Botschafter zur Folge hatten, bedauern, und die Schwierigkeiten bemerklich machen, welche sich, bei Aufrechthaltung des Tractats vom 6ten Juli, der Wiederherstellung der alten freundschaftlichen Verhältnisse der Pforte mit der Englischen und Französischen Nation entgegenstellten. Doch soll er auch die Versicherung geben, daß, wenn die beiden Botschafter nach Konstantinopel zurückkehrten, er, der Reis-Effendi, dafür hafte, daß alle Streitigkeiten beigelegt würden.

Am 12ten Oct. früh Morgens wurde im Lager des Grafen Woronzoff, in Gegenwart Sr. Maj. des Kaisers, ein *Te Deum* für die Einnahme von Varna abgehalten. Das schönste Wetter begünstigte diese Feierlichkeit, der auch sämmtliche fremde Militairs und Diplomaten beiwohnten. Am selbigen Morgen marschirte der Kapudan-Pascha mit den Truppen, für die ihm ein freier Abzug bewilligt worden war, aus der Citadelle aus. Am 13ten Morgens wohnten Se. Maj. der Kaiser dem Gottesdienste in der Griechischen Metropolitan-Kirche zu Varna bei. Se. Maj. gedachten, Sich am 14ten Abends nach Odessa einzuschiffen, und von dort ohne Aufenthalt die Reise nach St. Petersburg anzutreten. Gleichzeitig sollte sich auch das diplomatische Corps nach Odessa einschiffen. Omer-Vrione hat sich nach der Uebergabe von Varna eiligst zurückgezogen und sich jenseits des Kamtschik aufgestellt. Er wurde von dem Prinzen Eugen von Würtemberg lebhaft verfolgt. Der Großwessir war zur Unterstützung des Omer Vrione bereits bis an den Kamtschik vorgedrungen, hatte sich aber, in Folge der neuesten Vorfälle, ebenfalls wieder zurückgezogen.

Vermischte Nachrichten.

Den 14ten October, Abends zwischen 8½ bis 9½ Uhr, wüthete ein heftiges Gewitter auf der Schneekoppe, das fünfmal in die Kapelle einschlug. Einer dieser Blitze beschädigte alle vier Arbeiter, die der Caffetier Siebenhaar, der daselbst die Bewirthung besorgt, eben zur Ausräumung dieses seines Sommer-Aufenthalts für dieses Jahr bei sich hatte; besonders wurden zwei derselben betäubt und an Arm und Beinen so verletzt, daß sie den folgenden Tag nur mit Noth bis nach der Hempels-Baude gebracht werden konnten, wo sie noch liegen und Hr. Dr. Schmidt von Warmbrunn ihre Kur übernommen hat.

In Förstgen, Rothenburgschen Kreises, erhing sich am 16ten October der Schmidt Johann Lehmann in seiner Behausung, während dessen Frau und Kinder auf dem Felde beschäftigt waren, und alle angewandten Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg. Er schien an Gemüthskrankheit zu leiden.

In Großwelke bei Bautzen hat sich der Auszügler Johann Schulze, ein Greis von fast 87 Jahren, am 22sten October in der Scheune er-

henkt, und dadurch seinem Leben, dessen er, nach seinen oft gethanen Aeußerungen satt und müde gewesen, selbst ein Ziel gesetzt.

In Paris hatten sich seit einiger Zeit geheimnißvolle Nachrichten über einen gewissen Marquis Falaisean verbreitet, der plötzlich verschwunden ist. Herr Falaisean wohnte seit sechs Monaten in der Straße St. Dominique; in den ersten Tagen des Septembers reiste er von dort ab und hinterließ dem Portier, falls Briefe an ihm ankämen, möge man sie ihm nach dem Schloß seiner Mutter, Ecrygnel, nachschicken. Indeß ist er dort nicht angekommen, und aus Paris verschwunden. Selbst seine nächsten Freunde wissen weiter nichts von ihm, als daß er eine Reise unternommen habe. Die Aufmersamkeit des Publikums auf das Schicksal des Marquis ist in Paris erst durch ein Provinzialjournal allgemein geworden. In diesem las man nämlich: Man spricht in allen Gesellschaften von Paris nur von dem Schicksal des auf unbegreifliche Weise verschwundenen Marquis Falaisean. Man hat die Polizei in dieser Angelegenheit, die von fürchterlichen Umständen begleitet seyn soll, zu Rathe gezogen. Personen vom höchsten Rang sollen dabei betheiligt seyn. Die Familie des Marquis hat nur ein Billet erhalten, durch welches der Unglückliche ihr anzeigte, daß, da die gezückten Dolche über ihm schwebten und er nur wenige Augenblicke vor seinem Tode übrig habe, so wolle er diese benutzen, um den Seinigen von seinem schrecklichen Schicksale Nachricht zu geben. Man erschöpft sich in Vermuthungen, um den Schleier dieser Geheimnisse zu lüften!

Vor den Assisen der Stadt Rouen in Frankreich wird nächstens ein abscheulicher Prozeß verhandelt werden. Ein Vater hat sein einziges, 6 Monat altes Kind, fast am Busen der säugenden Mutter selbst, vergiftet. weil er eine Dotation, die der Schwiegervater dem Kinde gemacht hatte, erben wollte. Nicht genug! Der Verbrecher sucht die Schuld auf die trostlose Mutter zu wälzen.

Ein Astronom von Inverneß in Schottland hat die Hypothese aufgestellt, daß die Erde ein Comet und das Nordlicht der Schweif dieses Cometen sey, daher das Nordlicht nur im Winter, d h. wenn die Erde in ihrem Perihelion ist, sichtbar sey

---

Die getrennten Liebenden.

(Beschluß.)

Eines Mittags, als Alle noch bei Tische saßen, stand die kleine Marie auf, ging zu ihrem Pianoforte und spielte darauf. Dadurch nahm Emma Veranlassung, das Gespräch auf die Musik zu bringen und den Wunsch zu äußern, selbst außer dem Klavierspiele auch auf der Guitarre spielen zu lernen. Ich würde dies schon längst gelernt haben, fügte sie hinzu, wenn in der Nähe meines Vaters Jemand gewesen wäre, der dieses Instrument mit einiger Fertigkeit zu spielen verstanden hätte. Der Onkel sah Hugo'n hierauf an und bedeutete ihn, er möchte doch den Unterricht für Emma darin übernehmen. Dieser entschuldigte sich zwar mit seinen geringen Kenntnissen in der Musik, allein Emma, der das Zeichen des Onkels nicht entgangen war, ließ Hugo'n nicht eher von seinem Stuhle aufstehen, bis er *nolens volens* versprochen hatte, ihr darin Unterricht zu ertheilen.

Noch an demselben Tage nahm dieser seinen Anfang und Emma machte in kurzer Zeit solche Fortschritte, daß der Onkel darüber erstaunte und meinte, die Unterrichtsstunden könnten nun wohl bald eingestellt werden. Kaum aber hatte er dies geäußert, als Emma sogleich eine solche Schwerfälligkeit im Spielen zeigte, daß man wohl sahe, sie habe noch keine Festigkeit darin,

sondern bedürfe noch immer die Hülfe eines Lehrers. Die kleine Marie, welche den Stunden gewöhnlich beiwohnte, bekam endlich Lust, auch so spielen zu lernen, wie Emma, und kaum hatte diese die Guitarre bei Seite gelegt, als sie sogleich darauf klimperte. Sie stellte sich dann gewöhnlich vor Emma und lehnte sich an den Schooß derselben. Hugo zeigte ihr wie sie die Finger zum Spiel anwenden müsse, und kam dabei ziemlich oft an Emma's glühende Wange, und ihre Lippen berührten sich einmal um das andere. Der Lehrer hielt es für gut, wenn Marie jetzt noch mehr Fleiß auf das Spielen dieses Instrumentes verwendete, als Emma, und freute sich sehr über die viele Lust, welche sie dazu bezeigte.

Zufällig kam einst der Onkel wider seine Gewohnheit in die Lehrstunde, wurde aber weder von den beiden fleißigen Schülerinnen, noch von dem Lehrer bemerkt, weshalb er an der Thür stehen blieb und das Doppelspiel anfangs mit Mißfallen betrachtete, dann aber über die allerdings lächerliche Gruppe in lautes Gelächter ausbrach.

Gehört dies auch zum Guitarrespiel? fragte der Onkel die Staunenden. Ei! ei! Herr Lehrer! solche Zwischenspiele zu lehren, habe ich Ihnen nicht aufgetragen.

Allerdings nicht, antwortete Hugo, aber mein Herz gab den Ton an und Emma stimmte so lebhaft mit ein, daß diese Töne unserer Herzen noch mehr harmonirten, als die Saiten der Guitarre.

Sehr scherzhaft, Herr Lehrer, wo Ernst nöthig ist! unterbrach ihn Emma. Marie mag auf ihre Stube gehen, und wir erzählen dem Herrn Onkel aufrichtig den ganzen Hergang der Sache, der zu edel ist, als daß er unserer Liebe nichtige Gründe entgegen setzen und unsere Herzen, die für einander geschaffen sind, trennen sollte.

Nun? Ihr meint es also doch wirklich so, wie ich es jetzt gesehen habe und treibt dies Spiel schon einige Zeit?

Ja, bester Onkel! erwiederte Emma und erzählte ihm ihre Bekanntschaft mit Hugo vom Anfang bis hierher, ohne auch nur im Geringsten von der Wahrheit abzuweichen.

Der Onkel versuchte am Ende mehrmals, seine Stirn in Falten zu ziehen und den Liebenden durch Scheltworte seine Mißbilligung empfinden zu lassen, allein es wollte ihm durchaus nicht gelingen. Der ganze Zusammenhang der Sache und das Zusammentreffen der Umstände kam ihm so komisch vor, daß er oftmals ein lautes Gelächter erschallen ließ.

Nun! sagte er am Ende, ist denn dies wirklich der Ernst eures geprüften Herzens, auf immer mit einander vereinigt zu werden, und hat auch euer Verstand diesen Willen gebilligt; oder habt ihr dies blos, von der Phantasie geleitet, gethan?

Gewiß! antwortete Hugo, längst schon gab ich Emma mein Herz, und — — —

Ach! fiel ihm der Onkel ins Wort, mit eurem Herzverschenken! Ihr jungen Leute denkt, euer Herz könntet ihr so leicht weggeben, wie ein Zuckerbrod; braucht ihr davon ein anderes, nun, so kauft ihr wieder eins ohne viel Umstände. Heute gefällt euch ein Mädchen, und ihr macht ihr sogleich ein Geschenk mit eurem Herzen; morgen kommt wieder eine andere, gegen die regt sich eure Phantasie auch auf, und weil ihr diese Aufwallung für herzliche Liebe zu ihr haltet, so schließt ihr daraus, daß ihr noch ein Herz haben müßt, und dies verschenkt ihr wieder: und wenn alle Mädchen, denen ihr euer Herz gegeben habt, sich nur ein Fäserchen von eurem wirklichen Herzen nehmen wollten, wahrlich das ganze Herz würde zerfleischt werden und die meisten würden ganz leer ausgehen. — Nun, aber, mein Mühmchen, was wolltest Du denn mit dem Herrn jetzt anfangen? er hat ja noch — —

O! bester Onkel! Hugo bleibt bei Ihnen, und ich bleibe auch bei Ihnen, bis dieser einen bestimmten Posten im Staate erhalten wird. Er ist ja stets fleißig gewesen, hat etwas braves gelernt und hat jetzt schon recht reizende Aussichten.

Allerdings! in den Besitz eines so hübschen Weibchens zu kommen, als du bist! Nun! ich gratulire Ihnen dazu! Das übrige, was etwa noch fehlen könnte, hat sich auch schon gefunden.

Der Onkel überreichte Hugo'n hierauf einen versiegelten Brief, der eine Einladung zur Annahme des Pastorats in dem Dorfe erhielt, worin Emma's Vater wohnte. Mit Freuden nahm er sie an, drückte dem Onkel dankbar die Hand, nahete sich dann seiner Geliebten, und ein glühender Kuß brannte auf ihren Lippen. Gott gebe Euch seinen Segen, sprach der Onkel, und entfernte sich, dem Oberförster das, was er eben erfahren hatte, zu schreiben. Dieser ließ beide zu sich kommen und gab seine Einwilligung zur Ehe.

Einige Wochen darauf wurde Hugo als Prediger zu F. eingesetzt und in kurzer Zeit legte Hugo's Vater die Hände der beiden Liebenden in einander und segnete sie zum ewigen Bunde.

K. L.

Geboren.

(Görlitz.) Joh. Glieb Schulze, Inwohner allhier, und Frn. Anne Ros. geb. Laub, Sohn, geb. den 19. Oct., get. den 26. Oct. Johann Wilhelm Julius. — Mstr. Carl Heinr. Adolph Lehmann, B. und Tuchfabrik allh., und Frn. Friedericke Christ. geb. Otto, Tochter, geb. den 9. Oct., get. den 26. Oct. Agnes Julie. — Mstr. Carl August Weider, B. und Tischler allhier, und Frn. Joh. Frieder. Wilh. geb. Jacobi, Tochter, geb. den 7. Oct., get. den 29. Oct. Agnes Friedericke. — Joh. Friedrich Aug. Weidner, Gefreiter vom K. Pr. Grenadier-Landwehr-Bataill. allhier, und Frn. Joh. Christ. geb. Haase, Tochter, geb. den 26. Oct., get. den 31. Oct. Christiane Louise Wilhelmine.

Getraut.

(Görlitz.) Joh. Gfr. Beyer, Stadtgartenpachter allh., und Mar. Elisab. geb. Beyer, Joh. Sam. Beyers, Großschäfer in Sercha, ehel. Tochter, getr. den 27. Oct. — Herr Joh. Gottlieb August Paul, herrschaftl. Revierjäger und Förster auf dem Stift Joachimsteinschen Gütern Radmeritz, Tauchritz, Nicha und Markersdorf, u. Jgfr. Christ. Soph. geb. Geisdorf, Mstr. Matth. Geisdorfs, B. und Schneider allh., ehel. älteste Tochter, getr. den 28. Oct.

Gestorben.

(Görlitz.) Tit. Fräul. Charl. Aug. Elisab. geb. von Burgsdorf, weil. Tit. Hrn. Christ. Traug. von Burgsdorf, auf Nieder-Strawalde, Sr. Kön. Maj. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen hochbestallten Hauptmann von der Armee, und weil. Tit. Frn. Joh. Charl. geb. von der Schulenburg, hinterl. Fräul. Tochter, gest. den 29. Oct., alt 73 J. 4 M. 19 T. — Glieb Benjamin Trautmann, Tuchmacherges. allh., weil. Mstr. Tobias Trautmanns, B. und Tuchm. allh., und weil. Frn. Anne Ros. geb. Huckauf, nachgel. Sohn, gest. den 22. Oct., alt 69 J. 6 M. 7 T. — Mstr. Joh. George Deutschmanns, B. und Schuhmacher allh., und Frn. Joh. Christ. geb. Schneider, Sohn, Ernst Eduard, gest. den 24. Oct., alt 2 J. 20 T. — Joh. Sam. Neumanns, B. und Tuchmachergef., auch Rathsdiener allh., und Frn. Apollonie Josephe geb. Dober, Sohn, Wilhelm Louis, gest. den 26. Oct., alt 3 M. 24 T.

---

50 Stück Schöpse stehen bei mir um einen billigen Preis zum Verkauf.

Meuselwitz bei Reichenbach, den 20sten October 1828. Müller.

---

8 Centner feine Wolle liegen bei Unterzeichnetem zum Verkauf.

Müller in Meuselwitz.

Tabacksofferten.

Da ich nun im Stande bin, mit mehr als sechszig verschiedenen Sorten fabrizirter Tabacke aufzuwarten, so erlaube ich mir, hierauf aufmerksam zu machen und wiederholt zu neuen Versuchen mit denselben, höflichst einzuladen. Durch die Erfahrung während meines hiesigen Etablissements belehrt, wage ich sogar, selbst meine Tabacke à Pfd. 4, 5, 6 ggr. als solche zu nennen, die sich auch kritisch urtheilenden Rauchern, als leichte, wohlriechende Sorten empfehlen. Bei größern Bestellungen wird ein **bedeutender** Rabatt bewilligt, wie dies gebräuchlich ist. Den Herren Wiederverkäufern der Tabacke diene hierbei zur Nachricht, daß, ohne meine Zuflucht zu tadelnswerthen Hülfsmitteln und schlechten Tabacken nehmen zu müssen, wie viele, die dem Publikum durch niedrige Preise Sand in die Augen streuen, ich ihnen so annehmliche Preise stellen werde, daß ich den Beifall derer erwarte, die mich mit ihren Aufträgen beehren.

Von Rollen-Portoriko erhalte ich ehestens **ächte Waare**, — keine nachgemachte, — die ich 7 gr. à Pfd. verkaufen werde; auf Lager habe ich bereits dergleichen à 9, 10, 12 ggr., so wie **ausgezeichneten Varinas-Cnaster in ausgesuchten Rollen**, den ich äußerst billig — nicht über 1 thlr. 8 ggr. à Pfd. — notiren kann.

Görlitz, den 30sten October 1828. Heinrich Hecker, Tabacksfabrikant aus Leipzig.

Ein ehrlicher, thätiger, gewandter Mann, der einige Sicherheit leisten kann, wird zum Verkauf von Branntwein, unter vortheilhaften Bedingungen gesucht. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition der Oberlausitzischen Fama.

Höchste Marktpreise vom Getreide.

Der Preußische Scheffel.	Weizen.		Roggen.		Gerste.		Hafer.		Erbsen.	
	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.
Görlitz, den 30. Oct. 1828.	2	$17\frac{1}{2}$	1	25	1	$17\frac{1}{2}$	—	$27\frac{1}{2}$	1	$27\frac{1}{2}$
Hoierswerda, den 1. Nov.	2	$7\frac{1}{2}$	1	$21\frac{1}{2}$	1	$7\frac{1}{2}$	1	$7\frac{1}{2}$	—	—
Lauban, den 29. Oct.	2	$18\frac{3}{4}$	1	25	1	15	—	25	—	—
Muskau, den 1. Nov.	2	$8\frac{3}{4}$	1	$27\frac{1}{2}$	1	10	1	$7\frac{1}{2}$	—	—
Spremberg, den 1. Nov.	2	$8\frac{3}{4}$	1	20	1	10	1	$7\frac{1}{2}$	—	—

(Görlitz.) Roggenmehl ein gehauftes Viertel zu 5 gestrichenen Metzen 13 Sgr. 5 Pf., und eine gehaufte Metze 3 Sgr. 4 Pf. Ein Hausbacken-Brod zu 1 Pfd. $6\frac{3}{8}$ Lth. für 1 Sgr., ein dergleichen zu 6 Pfd. für 5 Sgr., und ein sogenanntes Metzenbrod zu $6\frac{1}{2}$ Pfd. für 5 Sgr. 5 Pf. Ein weißes Brod zu 1 Pfd. $3\frac{3}{8}$ Lth. für 1 Sgr., und ein dergleichen zu 5 Pfd. $16\frac{7}{8}$ Lth. für 5 Sgr. Eine Semmel zu $6\frac{13}{16}$ Lth. für 6 Pf., und eine sogenannte Dreie zu $4\frac{1}{2}$ Lth. für 3 Pf. Ein Pfund Butter 5 Sgr. Das Pfund Rindfleisch 2 Sgr. 6 Pf., Kalbfleisch 1 Sgr. 7 Pf., Schöpsenfleisch 2 Sgr. 9 Pf., Schweinefleisch 3 Sgr. 3 Pf. — Der Scheffel gute Cartoffeln 11 Sgr. 3 Pf. Der Centner Heu 17 Sgr. 6 Pf. Das Schock Stroh 6 Thlr.